



FÜRSTENAU

leben & erleben

Marketing und Tourismus e.V.



Ankommen und Neues entdecken



Auf historischen Pfaden



durch die Geschichte Fürstenaus



Probieren Sie
es einmal aus!



17 AUDIO-STATIONEN



AUF HISTORISCHEN PFADEN

DURCH DIE GESCHICHTE FÜRSTENAU

Im Januar 2018 startete das Regionalmanagement ILEK NOL eine Fördermaßnahme zum Thema „Gemeinsam für lebendige Ortszentren“. Eine Arbeitsgruppe mit 13 Mitgliedern aus Handel, Dienstleistung, Gastronomie, Immobilien-Eigentümern und Vereinen aus Fürstenaun formierte sich und stellte der Jury ein Konzept für eine Audio-Guide-Tour durch die Innenstadt vor.

Auf Basis der Förderzusage wurde das Projekt umgesetzt und im Juni 2019 live geschaltet. Mitwirkende neben der Arbeitsgruppe waren Markus Kusche und sein langjähriger Sprecher Manfred Ody (Kulturfabrik Fürstenaun), Jens Buß (Medienpark Ankum) sowie die Stadtführer Friedhelm Esch, Thomas Hagemann, Marion Klausung, Maria Kohrmann-Unfeld, Petra Oldenhage und Otto West mit ihren lustigen Geschichten.

Kommen Sie mit auf eine Audio-Tour durch die Historie der Stadt. Lauschen Sie den Geschichten der Gebäude und Straßenzüge, bestaunen Sie die Bilder aus verschiedenen Zeitepochen und schmunzeln Sie über die von den ortsansässigen Gästeführern gespielten Episoden.

Beginnen Sie Ihren Rundgang – egal, an welcher Station – und werden Sie ein Teil der Stadtgeschichte Fürstenaus.

Alle Stationen sind mit Hinweisschildern versehen. Hier auf befinden sich auch QR-Codes. Diese können Sie mit Ihrem Handy ganz einfach einlesen und in die Geschichte Fürstenaus eintauchen.

Verfasser dieser Texte sind Karl-Heinz Dirkmann und Manuela Nestroy.

Station 1

PFERDEMARKT



DER PFERDEMARKT – EHEMALS EIN ORT DES HANDELS



Von Süden betrat man die Stadt durch das 1556 errichtete Koppeltor, eines von drei Stadttoren. Es befand sich in Höhe des Standorts der Informationstafel. Anlass für die Errichtung des Tores war die Zuordnung Settrupps zur Kirche von Fürstenau auf fürstbischöfliche Anweisung. Der Abbruch des Koppeltores erfolgte 1885.

Der Pferdemarkt trägt bis heute seinen Namen und war ein Platz für die verschiedenen Märkte. Dies waren u. a. die drei Viehmärkte, die die Fürstbischöfe von Osnabrück der Stadt Fürstenau erlaubt hatten.

Heute dient er als Parkplatz und Zufahrt zur Burg. Zur Kirchmessezeit erwacht er zu seiner alten Marktfunktion und wird auch für weitere Veranstaltungen genutzt.

Station 2

SCHLOSSINSEL

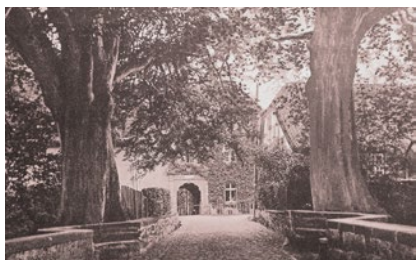


Die Schlossinsel ist auch heute noch die Keimzelle Fürstenaus. Das Gebiet der heutigen Stadt Fürstenau lag im 13. Jahrhundert im Hoheitsbereich zweier Herrschaften.





Die Niedergrafschaft Tecklenburg beanspruchte es aufgrund alter Gografenrechte (Gerichtsrechte). Der Bischof von Osnabrück besaß hier Jagdrechte, also minderes Recht. Die Gegend war sumpfig und für eine Bewirtschaftung nicht geeignet. Um seine Ansprüche durchzusetzen, baute Fürstbischof Gottfried von Arnsberg 1344/45 ein castrum, einen Festungsturm mit Wohnteil, erhalten in dem auf der Burginsel aufragenden Turm.





Postkarte um 1890

Erbaut wurde das Schloss 1344/45. Anfangs bestand die Burg nur aus einem Festungsturm mit einem kleinen Anbau.

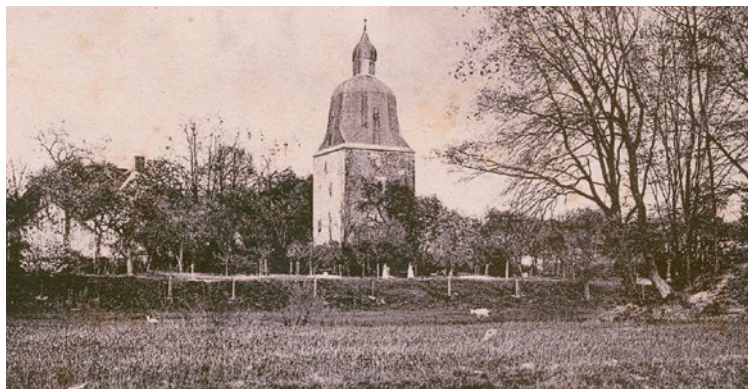
Bis um 1600 entstanden nach und nach die übrigen Gebäude auf der heutigen Schlossinsel, zunächst der Südflügel, der heute die katholische Kirche beherbergt, dann der Nordflügel, schließlich der Zwischenflügel. In ihm wurde im 17. Jahrhundert das Amtsgericht eingerichtet und 1972 aufgelöst.

Erst 1974 wurde der Westflügel erstellt.

Die heutigen Torhäuser dienten seinerzeit als Stallgebäude. Die Burg war im 30-jährigen Krieg zu einer starken Festung mit Wall und Graben sowie Bastionen ausgebaut. Bereits im 15. Jahrhundert war die Burg Sitz des größten fürstbischöflich osnabrückischen Amtes und Ort der Rechtsprechung.

Folgebesitzer der Anlage wurde 1972 die neugegründete Samtgemeinde Fürstenau.

Nach Renovierungsarbeiten und dem Neubau des Westflügels 1974 wurden die Gebäude ihr Verwaltungssitz.



Burg Fürstenau 1890

AMTSGEFÄNGNIS



Es ist in dem ursprünglichen Zustand eines neuzeitlichen Gefangenenhauses noch heute erhalten, vermutlich eine Rarität.

Mit Verlegung des Gerichtsortes von Schwagstorf nach Fürstenau im 15. Jahrhundert durch den Bischof von Osnabrück wurde der Amtssitz Fürstenau auch Sitz des Gogerichtes (Gau zugeordnetes Gebiet). Während vom Pranger auf dem Marktplatz, vom Püttebecken und vom Wulfsloch im Alten Rathaus sowie vom Gefängnis im Hohen Tor bei geringeren Vergehen Gebrauch gemacht wurde, war das Gogericht für schwere Straftaten zuständig.

Da zu einem solchen Gericht ein Gefängnis und ein Hinrichtungsort gehörten, wurde auf der Schlossinsel ein Gefangenenhaus errichtet. Als Standort für das Gefangenenhaus war zunächst ein Gelände über dem Eiskeller, der sich im Wall befand, also auf der Wallbefestigung, vorgeschlagen worden. Diese Möglichkeit wurde aber verworfen.

Die zum Gericht gehörende Hinrichtungsstätte war der Hamberg (ein Gelände außerhalb der Stadtmauern gelegen). Zum Tode Verurteilte (z. B. Pferdediebe) wurden dort am Galgen erhängt. Die letzte Hinrichtung wurde 1873 vollzogen. 1971 wanderte das Amtsgericht nach Bersenbrück, das Gefängnisgebäude diente bis 1972 noch als Jugendarrestanstalt.

Dank der behutsamen und liebevollen Restaurierung durch den „Arbeitskreis Archäologie und Stadtgeschichte Fürstenau e. V.“ wird das historisch seltene Bauwerk seit Frühsommer 2019 für Veranstaltungen und Übernachtungen genutzt.



Eingang zum Amtsgericht im Schloss, heute Samtgemeindeverwaltung, Jahr: um 1935

Station 4

NORD-OST-BASTION



Im Schlossteich befindet sich die von der Schlossinsel aus begehbare Nord-Ost-Bastion. Sie ist der einzig erhaltene Wehrbau dieser Art im Osnabrücker Land. Sie wurde vermutlich um 1527 erbaut und erhielt im 30-jährigen Krieg eine Erweiterung.

Die Mauerstärken betragen 6 m. Ihre ursprüngliche Höhe lag bei 8 m über dem Wasserspiegel des Burggrabens. Das Gebäude hat einen Durchmesser von 25 m. Die Mauer vor dieser Bastion zeigt den Verlauf der ehemaligen Festungsmauer in Richtung Zugbrücke.

Der obere Eingang war vom Burgwall aus zu erreichen. Durch den unteren geschützt liegenden Eingang konnten die Verteidiger schnell von der Burg aus in das Festungswerk gelangen. Der Turm hat zwei Stockwerke, die über eine Wendeltreppe zu erreichen sind. Im Innern sind verschiedene Bauphasen zu erkennen. Rechts und links vom Eingang liegen Pulverkammern.

Seit Abschluss der Restaurierungsarbeiten 1991 ist die Nord-Ost-Bastion zur Besichtigung freigegeben. Die bei den Renovierungsarbeiten geborgenen Stein- und Bleikugeln sind im Schloss ausgestellt.



Nord-Ost-Bastion 1980



Süd-West-Bastion 1935



Auf der Südseite des Schlosses ist die katholische Kirche „St. Katharina“ untergebracht.

1817 wurde der Südflügel, bestehend aus dem früheren Versammlungssaal und der Schlosskapelle (heutige Sakristei),

als katholische Kirche eingerichtet und der heiligen Katharina geweiht. 1924 wurde sie um ein Seitenschiff mit Taufkapelle erweitert. Renovierungen erfolgten 1988 und 2018.

Besonders sehenswert sind der Zelebrationsaltar mit einer Reliquie des hl. Bonifatius und der Ambo mit einer Darstellung seines Martyriums. Sie wurden anlässlich der 200-Jahr-Feier der Gemeinde 1989 geschaffen. Die Statue des hl. Petrus Canisius (1521 – 1597) erinnert an sein Wirken in Fürstenuau.

Der alte Festungsturm mit seinem Helm von 1630 ist ein Wahrzeichen der Stadt Fürstenuau. Die Sakristei mit Kamin und Stuckarbeiten von 1574 ist besonders bemerkenswert. Der Barockaltar stammt aus der Franziskanerkirche in Rheine, die Kanzel aus der Notkirche in Lütkeberge.

Station 6

RENTMEISTERHAUS



Sie stehen jetzt vor dem ehemaligen Rentmeisterhaus.

Blicken Sie in Richtung Schloss, sehen Sie vor der Brücke die Skulptur eines Nachtwächters oder auch Cojohne genannt. Diese Skulptur wurde im Zuge der Vergabe der Sparkassenstiftung aufgestellt.

Die Nachtwächter hielten bis ins Jahr 1933 Brandwache und riefen in Notfällen Hilfe herbei.

Das Haus hat alle Stadtbrände überstanden und ist wohl das älteste erhaltene Haus Fürstenaus. Bis 1541 lassen sich die Besitzer des Hauses Nr. 4 urkundlich nachweisen. Im 16. und 17. Jahrhundert diente es als Gasthaus „Zum Schwan“ sowie als Rentmeisterhaus, d. h. hohen Beamten der Burg, als Bürgerwohnstätte.

Der Rentmeister war der Leiter der Verwaltung, heute vergleichbar mit dem Amt des Stadtdirektors. 1647 wurden hier während der Belagerung Fürstenaus durch die Schweden Friedensgespräche mit dem schwedischen Gesandten geführt. Die Errichtung des Hauses Nr. 2 erfolgte nach dem 30-jährigen Krieg. Später befand sich hier die erste Poststelle des Kreises Bersenbrück (1728). Besonders sehenswert ist der Hausgiebel mit seinem seitlichen zweigeschossigen Vorbau. Er ist der einzige seiner Art im Osnabrücker Nordland.



Station 7

SCHWEDENSTRAßE



Die Schwedenstraße erhielt ihren Namen zur Erinnerung an die Besetzung Fürstenaus durch die Schweden im 30-jährigen Krieg. In ihrem Südteil bietet die Schwedenstraße ein fast komplett erhaltenes Bild der Ackerbürgerstadt Fürstenuau. Das typische Fürstenuauer Haus ist

ein im Fachwerkstil erbautes kleines Bauernhaus. Es hat in der Hausmitte einen langen Flur, der direkt in eine große Wohnküche führt. Diese nimmt die ganze Breite des Hauses ein. Manchmal ist in den größeren Häusern eine Upkammer davon abgetrennt. Auf der einen Seite des Flurs befinden sich zwei Kammern, auf der anderen Seite die Diele mit Ställen für das Vieh. Felder und Gärten lagen vor der Stadt.



An den Häusern Nr. 22 - 28, gegenüber der Kleinen Straße, lassen sich die Haustypen gut erkennen. Das große Ackerbürgerhaus Nr. 28 hat in der Mitte einen Flur.



Die Häuser Nrn. 24 und 26 sind kleine Ackerbürgerhäuser. Der Flur liegt an der Außenseite des Hauses. Das Vieh findet Platz in einem Stall hinter dem Haus.



Bei der Nr. 22 teilt der Flur das Haus im Verhältnis zwei Drittel zu einem Drittel. Eigentümer der Ackerbürgerhäuser waren Familien, die neben einer geringen Landwirtschaft ein Handwerk betrieben. Ihr Arbeitsplatz war die Kammer zur Straße hin.



Schwedenstraße um 1950



Schwedenstraße um 1960

Station 8

SCHLACHTERHAUS

An der Südseite der Schwedenstraße gegenüber der Einmündung zur Kleinen Straße finden wir das bereits erwähnte Haus Nr. 28 – das Schlachterhaus. Nach einem Stadtbrand wurde dieses Haus in 1838 als großes Ackerbürgerhaus auf zwei Grundstücken errichtet. Ursprünglich war es kleiner. Es beherbergte im ganzen 19. Jahrhundert eine Schlachtereier. In mühevoller Eigenarbeit ist das Haus originalgetreu restauriert worden.

Station 9

RINKENSCHANZE 

Die Schwedenstraße stößt an ihrem Ende auf die frühere östliche Querstraße, die Straße „An den Schanzen“. Der heutige Name erinnert an die hier bis 1734 befindliche Erdbastion, die Rinken- oder Kemnaschanze (Kemnade), benannt nach Hausbewohnern direkt an der Schanze. Ein großer Erdwall mit vorliegendem breiten Stadtgraben sicherte die Süd-Ost-Seite der Stadt. Auch im 30-jährigen Krieg war die Schanzenanlage ein starkes Verteidigungsbollwerk.

HOHES TOR



Buten Porten 1920

Das Hohe Tor (vor 1556), früher Antertor genannt, war der Stadtausgang in Richtung Osnabrück. Es wurde früher „Antertor“ genannt, weil es zur Bauerschaft Anten führte. Den schmückenden Turm erhielt es 1774. Zuvor hatte es oben Brustwehren. Hier befand sich, erkennbar an dem kleinen Fensterdurchbruch zur Stadt hin, das Stadtgefängnis. An der südlichen Seitenwand ist noch der Giebel des anliegenden früheren Torhauses erkennbar.

Seitlich war das Hohe Tor mit einer Mauer und einem stadteinwärts gelegenen Wall mit Brustwehren gesichert. Vor dem Hohen Tor lag der breite Stadtgraben, der durch eine Zugbrücke überquert wurde. Dem Hohen Tor vorgelagert war ein Vortor, das den Zugang zur Stadt sperrte, nach dem 30-jährigen Krieg jedoch abgebrochen wurde. Festungstechnisch entstand so ein Zwinger. Wer das Vortor überwinden hatte, saß im engen Straßenzug fest und konnte vom Hohen Tor aus unter Beschuss genommen werden.

Der Straßenzug hieß daher früher „Tusschen Porten“, also zwischen den Toren. Dieser Bereich war eine kleine Stadt für sich. Bäcker, Wirte und Schlachter sorgten für das leibliche Wohl. Stellmacher, Schmiede, Sattler und Maler kümmerten sich um den Bau von Ackerwagen und Kutschen.



Große Straße um 1910

Station 11

BUTEN PORTEN

Im heutigen Bereich Buten Porten befand sich als weitere Befestigung vor dem Vortor ein Ravelin. Es bestand aus einem mit Wall und Graben befestigten Dreieck. Die Wege aus der Stadt führten über die Schenkel des Dreiecks. Dies ist noch heute gut erkennbar. Rechts führt die Osnabrücker Straße aus Buten Porten heraus, links der Wegemühlenweg in Kombination mit der früheren Lonner Straße. Durch eine Ableitung des Mühlenbaches (Muckenbecke), die noch heute um das Reginenstift herumführt, war linksseitig ein Graben angelegt. Auf der rechten Seite bildete ein Abzweig des Stadtgrabens den entsprechenden Schutz. Der Weg von der Brunnenstraße hinter dem Haus Buten Porten 15 zum alten Landwehrschen Garten (Buten Porten 1 und 3) zeigt das noch an. Nach dem 30-jährigen Krieg wurde das Vortor abgebrochen. Seitdem heißt der Straßenzug folgerichtig „Buten Porten“, außerhalb der Pforte.

Station 12

GERHARDI-BRUNNEN 

Jenseits der Osnabrücker Straße befindet sich der Platz des ehemaligen Gerhardi-Brunnens.

Hier errichtete Bürgermeister Gerhard Hartke 1911 einen mit einem Turm überbauten Brunnen, der die Stadt mit Wasser vom Wingerberg versorgte. Um das sehr eisenhaltige Wasser genießbar zu machen, kam 1914 eine Enteisungsanlage dazu. Äußerlich machte das Gebäude den Eindruck einer kleinen Kapelle.

Nachdem der Brunnen durch den Bau des städtischen Wasserwerkes abgelöst wurde, befand sich hier eine Badeeinrichtung für rachitisch veranlagte Kinder. Vor seinem Abbruch 1954 diente das Gebäude zuletzt als Heißmangel. Zu Ehren des Erbauers erhielt dieser Platz den Namen „Gerhardi-Brunnen“.



Station 13

TIMMERSCHANZE

Vom Hohen Tor rechts in die Straße „An den Schanzen“ führt die östliche Verlängerung der Querstraße zur ehemals zweiten kleineren Erdbastion, die Timmerschanze, umflossen von der Verlängerung des Stadtgrabens. Wie auch die Rinkenschanze erhielt diese Schanze ihren Namen nach früheren Bewohnern. Die Größe der Schanzanlage an der Nord-Ost-Seite der Stadt ist durch die heutige Bebauung mit Reihenhäusern noch gut erkennbar. Vor uns liegt nun die St.-Georg-Straße, die frühere nördliche Hinterstraße.

Station 14

BADERHAUS



An den Schanzen befindet sich das sogenannte Baderhaus. Es lässt sich als Hausstelle seit 1641 nachweisen. Nach einem Stadtbrand wurde es 1852 neu erbaut. Das in unserer Zeit liebevoll restaurierte Haus war im 17. Jahrhundert das Haus der Bader und Feldscherer – Heilkundige, die äußerlich erkennbare Verletzungen und Krankheiten behandelten. Ärztliche Aufgaben durften sie nicht übernehmen. Außerdem gab es hier ein öffentliches Bad, in dem sie öffentliche Körperpflege betrieben. Aus diesem Grunde hatten die Bader nicht unbedingt einen guten Ruf.





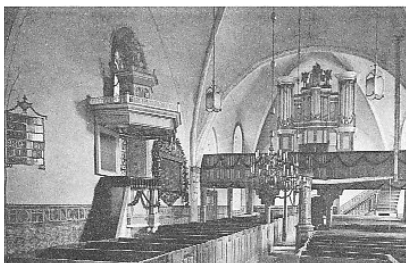
Kirche mit ältester
Sonnenuhr im
Osnabrücker Land



Die evangelische Kirche „St. Georg“ wurde Mitte des 14. Jahrhunderts als Stadt- oder Marktkirche gegründet und nach dem Stadtbrand 1606 um ein Drittel vergrößert. Ihren ca. 58 m hohen Turm besitzt sie seit 1899. Im Zuge des Turmbaus wurde die Kirche innen und außen gründlich erneuert. Besonders sehenswert ist der 1695 von Georg Dollart erbaute Altar. Das Altarbild zeigt die Einheit von Abendmahl und Opfermahl besonders sinnfällig. Das Blut Christi fließt aus seiner Seite direkt in den Abendmahlskelch. Eine Besonderheit ist die Schar der Abendmahlsgäste. Der Maler hat die damaligen Honoratioren samt ihren Frauen abgebildet.



Im Innern der Kirche sind bemerkenswerte Epitaphe (Gedenksteine) zu sehen. In Höhe des Dachgesimses – unmittelbar neben dem Turmgemäuer – befindet sich die wohl älteste Sonnenuhr des Osnabrücker Landes.



Station 16

BRENNEREI BECKER



Um 1800 wurde die Brennerei als landwirtschaftliche Kornbrennerei vor dem Höner Tor gegründet.

Die Familie Becker kaufte Brennrechte für 300 hl Schnaps mit der Auflage, die Schlempe an das Vieh zu verfüttern.

Die noch heute vorhandene Scheune wurde um 1830 am jetzigen Standort neu aufgebaut. Der vorherige Platz ist nicht überliefert.



Die Scheune stand der katholischen Kirche zu Beginn des 19. Jahrhunderts für Gottesdienste zur Verfügung.

Die Brennerei produziert noch heute unter der Familie Sandhaus in zweiter Generation.





Die Große Straße ist die Mittelachse der Stadt Fürstenaue, die in ihrem Grundriss der Anlage eines römischen Heerlagers entspricht.

Ihrem Charakter als Durchgangs- und Hauptstraße entsprechend siedelten sich hier vor allem Kaufleute und Wirte an.

Beachtenswert sind die verschiedenen Giebelfronten. Drei Formen von Häusergiebeln bestimmen das Bild der alten Häuser: Spitzgiebel (z. B. Große Straße 26), Krüppelwalmgiebel (z. B. Große Straße 24) und Holländergiebel (z. B. Große Straße 14 und 16).





Kreissparkasse um 1900



Station 18

HAUS ISENHINKE

In der Großen Straße finden wir auf der rechten Seite das Haus Nr. 22, das sogenannte Haus Isenhinke. Das Haus Isenhinke lässt sich urkundlich seit 1632 nachweisen. Im frühen 19. Jahrhundert ging das Haus der alten Bürgerfamilie Hotze an die Familie Tebbenhoff über. Der Sohn, Isenhinke (=Eisenheinrich) genannt, war Blechschläger. Unter seinen Nachfolgern Bothe und Löning beherbergte das Haus eine Eisenwarenhandlung bis in unsere Zeit hinein.

Station 19

BÜRGERMEISTERHAUS

Das Bürgermeisterhaus wurde 1698 erbaut. Dieses Haus und das Haus Große Straße 28 befanden sich lange Zeit im Besitz der Familie Ummethun bzw. von Settorf. Beide Familien waren begütert und stellten im 16. und 17. Jahrhundert oftmals die Bürgermeister. Nachfahren der Familie Ummethun stifteten von Amsterdam aus ein heute noch bestehendes Legat für die Fürstener Armen. Auch später wohnten im Haus Nr. 26 Bürgermeister. Seit Ende des 19. Jahrhunderts war es bis in unsere Zeit das Haus des Fürstener Kupferschmiedes Haverkamp.



Station 20

ALTES RATHAUS

Das Rathaus stammt in seinen Anfängen aus dem Jahre 1814. Nach kriegsbedingtem Brand 1945 wurde es im alten Stil wieder errichtet.

Bis 1976 war es Sitz der Stadtverwaltung.

Im Rahmen der Altstadtanierung wurde das Rathaus 1991 renoviert.

Im Dachgeschoss befindet sich eine Ausstellung zur Stadtgeschichte und zur Rolle Fürstenaus im 30-jährigen Krieg.

Vor dem Rathaus stand ein Pranger, eine Strafsäule mit Halseisen, an dem Übeltäter anderen zum Exempel angebunden und dem Gespött der Vorübergehenden preisgegeben wurden.

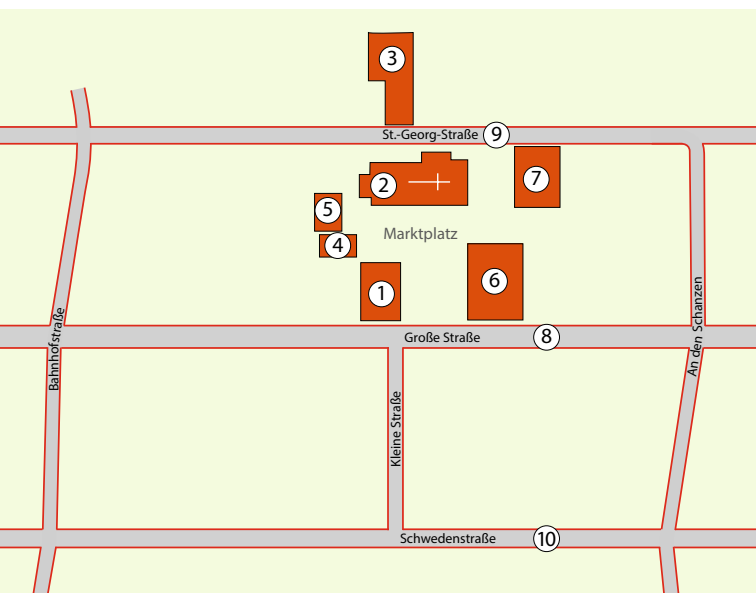


Stadtwappen



Der Brunnen auf dem Marktplatz enthält eine Nachbildung des Prangers.





Am Marktplatz wird auch die alte Stadtanlage deutlich. Im 14. Jahrhundert entstand vor der Burg in einem Rechteck von 200 x 300 m der Ort Fürstenau. Drei parallele Längsstraßen, zwei Querstraßen und der Marktplatz in der Mitte bestimmen noch heute das Ortsbild.

Bis um 1800 entstanden an den Straßenzügen 186 Wohnhäuser. Die Stadt war mit Wall und Graben befestigt. Am Marktplatz lagen das Rathaus (1), die Stadtkirche (2), das Schulhaus (3), die Küsterei (4) und die Kantorei (5), außerdem ein Gasthof (6) und das Pfarrhaus (7). Heute sind das Schulhaus und das Pfarrhaus durch Neubauten ersetzt. In der Großen Straße (8), der St.-Georg-Straße (9) und der Schwedenstraße (10) findet man liebevoll restaurierte Fachwerkhäuser.

Drei Formen von Häusergiebeln bestimmen das Bild der alten Häuser: Spitzgiebel (z. B. Große Straße 26), Krüppelwalmgiebel (z. B. Große Straße 24) und Holländergiebel (z. B. Große Straße 14 und 16).

Station **22****KRAMERHAUS**

Gegenüber vom Alten Rathaus sehen wir das sogenannte Kramerhaus. Es befand sich von Ende des 16. Jahrhunderts bis Ende des 19. Jahrhunderts im Besitz der bedeutenden Kaufmannsfamilie Brockhaus. Sie waren Kramer, also Kaufleute, und besaßen eine Schankberechtigung für Wein und Bier. Mehrfach stellte die Familie den Gildemeister des Krameramtes. Im Jahr 1929 wurde das Kauf- und Gasthaus zum Hotel umgebaut und war Ausspann für Reisende.



Die Stationen IM ÜBERBLICK



- 1 Pferdemarkt
- 2 Schlossinsel
- 3 Amtsgefängnis
- 4 Nord-Ost-Bastion
- 5 St. Katharina
- 6 Rentmeisterhaus
- 7 Schwedenstraße
- 8 Schlichterhaus
- 9 Rinkenschanze
- 10 Hohes Tor
- 11 Buten Porten
- 12 Gerhardi-Brunnen
- 13 Timmerschanze
- 14 Baderhaus
- 15 St. Georg
- 16 Brennerei Becker
- 17 Große Straße
- 18 Haus Isenhinke
- 19 Bürgermeisterhaus
- 20 Altes Rathaus
- 21 Stadtanlage
- 22 Kramerhaus

Information und Buchung:

Samtgemeinde Fürstenua · Schloßplatz 1 · 49584 Fürstenua
Tel. 05901/9320-19 · Fax 05901/9320-819 · E-Mail: tib@fuerstenua.de
www.fuerstenua.de